

## LACHEN OHNE KLANG

Meine erste Sitzung in Zürich ist mir nachhaltig in Erinnerung geblieben. Mit einer Frau, die rein optisch wahrlich eine Dame war. Wie eine dieser Milliardärsgattinnen. Und es erstaunte mich wenig, dass sie tatsächlich eine war. Diese blonde, stark geschminkte, mittelgroße Frau in den Vierzigern stöckelte auf ihren hochhackigen Designerschuh in die Praxis meiner Kollegin. Ihre perfekt gebügelte Kleidung lag eng an ihrem schlanken Körper. Abgesehen von Hochmut, der zutage trat, als ich ihr einen Stuhl anbot, irritierte sie mich nicht.

Als ich mich auf sie einstimme, überkam mich ein undefinierbares Gefühl. Mir entglitt die Konzentration. Etwas stimmte hier nicht. Die verstorbene Großmutter zeigte mir die Tochter dieser Dame. Ein etwa siebenjähriges, süßes Mädchen mit dunkelbraunen Locken. Ich war mir sicher, dass dieses Mädchen noch lebt und sagte ihr, dass ich ihre Tochter wahrnehmen würde und beschrieb sie. Sie nickte kurz, sagte dann jedoch:

»Ja, das ist Shina, meine Tochter. Doch du kannst ruhig fortfahren, mit ihr ist alles in Ordnung, es gibt nichts zu ihr zu sagen. Ich habe auch keine Fragen.«

Misstrauen erwachte in mir. Die geistige Welt zeigt uns nur relevante Dinge. Ich sprach erst einige andere Informationen aus und ließ die geistige Welt ein paar ihrer Fragen beantworten. Irgendwann jedoch kam ich nicht mehr umhin: Shina wurde mir immer wieder präsentiert. Meine Klientin lehnte ab. Ich finde es niemals ratsam, Klienten Themen aufzuzwingen oder ihnen zu folgen, so

dies nicht erwünscht ist. Doch es gibt Augenblicke in Sitzungen, da geht es nicht anders, weil man muss. Ich musste. Vor allem die Bilder ansehen, die mir von Shina gezeigt wurden. Diese Bilder gaben mir Aufschluss darüber, dass meine Klientin sehr absonderliche Erziehungsmaßnahmen verwendete. Es ist schwierig, solche Bilder zu übersetzen, weil man Klienten nicht anprangern will. Ich war mir sicher, dass mit dieser Mutter etwas ganz und gar nicht stimmte. Dumm war sie nicht. Sie ertappte mich. Mit drohenden Augen stellte sie klar:

»Ich sagte doch, dass es zu Shina nichts zu sagen gibt.«

»Ist es möglich, dass du bei Shina besondere Erziehungsmethoden anwendest?«

Sie starrte mich im ersten Moment erschrocken an. Elegant lehnte sie sich nach vorne, sah mir eindringlich in die Augen und antwortete:

»Ja, mag sein. Sie ist das Schätzchen ihres Vaters. Doch ich werde ihr noch beibringen, dass sie einen hohen Preis dafür zu zahlen hat. In erster Linie ist er mein Mann.« Sie hielt inne und fuhr nach einem Moment des Überlegens fort: »Wenn sie nicht brav ist, muss sie eben das nasse Höschen tragen. Manchmal eben den ganzen Tag.«

Schrecken ging mir durch Mark und Bein.

»Das nasse Höschen?«

»Ja. Nur im Schmerz lernt man. Und Blasenentzündungen sind schmerzlich.«

Der Schock, den diese Worte bei mir ausgelöst hatten, kroch eisig an mir empor. Ich hätte schreien können. Stille. Selbst die geistige Welt hatte die Bilderwelt angehalten. Wut. Sie brauchte Hilfe, diese Dame, die nach außen hin nicht hätte reiner wirken können, während ihr Innerstes vor Schmutz dahin bröckelte. Wir glauben es Aufmachungen und Kleidern eben: Dass sie die Leute machen. Die Gesellschaft nimmt dem geordneten, dem adrett Gekleideten immer noch mehr ab, als dem Chaoten. Ein Grinsen

zog sich über ihre Lippen, dann zischte sie:

»Das hier wissen nur meine Tochter und ich. Und Shina wird sich hüten, ein Wort zu sagen, dafür habe ich bereits gesorgt. Und nun weißt es auch du. Eines lass dir gesagt sein, Conny: Mein Mann würde dir niemals glauben und er ist ein sehr, sehr reicher, angesehener Mann. Ich kann dafür sorgen, dass du keinen Tag mehr als Medium tätig sein wirst, solltest du ein einziges Wort darüber verlieren.«

Unbeeindruckt entgegnete ich:

»Du benötigst Hilfe.«

»Nein Schätzchen, die wirst du benötigen, wenn du nicht deinen Mund hältst.« Sie stand auf und verließ die Praxis.

Ich habe sehr lange darüber nachgedacht, was Shina mehr schaden würde. Wenn ich ihre Mutter melden würde, oder wenn ich es dabei beließe. Würde sie dann noch mehr unter ihrer Mutter leiden, sollte ich mit der Anschuldigung nicht durchkommen? Was sollte ich den Behörden denn genau sagen? Dass mein Beweis jene Informationen der Verstorbenen sind? Sicher war, dass ich alles versuchen musste, diesem Mädchen zu helfen.

Da man als Medium eine Menge Menschen kennenlernt, kontaktierte ich bald darauf eine Frau, die beim Kinderschutz arbeitete. Wir mussten leider Zeit verstreichen lassen und besondere Wege gehen, um sie anzuzeigen. Die Frau vom Kinderschutz konnte selbst kaum aktiv werden, sie war für einen anderen Kanton zuständig.

Als sie mit den Vorwürfen konfrontiert wurde, versagte leider unser System. Weil große Namen und viel Geld diese Welt regieren. Shina lebt bis zum heutigen Tag bei ihrer Mutter. Und ich. Bleibe bei meiner Aussage, die ich seit jeher vertrete: Tiere und Kinder kann eben leider jeder haben.